

Kontinuität und Bewegung: Eine Expedition durch die Gottesdienstlandschaft der EKHN

BEOBACHTUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

ALS ERGEBNIS DER VISITATION

(VISITATIONSBERICHT)

Bericht der Kirchenleitung gemäß Art. 47 Absatz 1 Nr. 16 KO i. V. m.
§ 2 Absatz 7 Visitationsgesetz und § 2 Absatz 6 Visitationsverordnung

Verantwortlich: Die Propstinnen und Propste der EKHN
Stellvertretende Kirchenpräsidentin Ulrike Scherf
Kirchenpräsidentin Prof. Dr. Christiane Tietz

Einbringung auf der Synode durch: Propstin Henriette Crüwell.

Federführung: Pfarrerin Dr. Anna Scholz, Visitationsbeauftragte
Pfarrer Dr. Frank Löwe, Visitationsbeauftragter

Übersicht

1. Zur Einführung: Gottesdienst in der Krise?
2. Methodik und Vorgehen
3. Was besucht wurde
4. Wahrgenommene Entwicklungen beim Gottesdienst
5. Faktoren des Gelingens und Hindernisse
6. Empfehlungen

Anlagen

7. Literatur
8. Gottesdienst-Statistik der EKH
9. Besuchsplan
10. Bilder

1. Zur Einführung: Gottesdienst in der Krise?

Wovon sprechen wir, wenn wir im evangelischen Sinne „Gottesdienst“ sagen? Darüber ist vieles gedacht und geschrieben worden seit den Tagen der Reformation.

Zu Beginn einige Schlaglichter: Kristian Grethlein definiert Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts den Gottesdienst als öffentlichen, festen Formen folgenden und in geordneter Weise sich vollziehenden gemeinsamen Umgang mehrerer Menschen mit dem Göttlichen. Diese recht formelle, religionswissenschaftliche Definition ließe sich im protestantischen Kontext vielfältig ausbuchstabieren. Luther versteht den Gottesdienst zuvörderst als Dienst Gottes an den Menschen und als wechselseitiges Kommunikationsgeschehen: Gott wendet sich den Menschen zu in seinem Wort – die Menschen antworten ihm mit Gebet und Gesang. Stärker anthropologisch gewendet gilt bei Friedrich D. E. Schleiermacher der Gottesdienst als Lebensäußerung der christlichen Gemeinschaft, und dient dazu, das je individuelle religiöse Selbstbewusstsein in einem gemeinsamen Vollzug zu erneuern und zu vertiefen. Gottesdienst gilt Schleiermacher als mitteilende Darstellung und als Fest mit einer nahen Beziehung zur Kunst. Kristian Fechtner betont die ritualisierte und performative Dimension gottesdienstlicher Feiern, die leibliche, soziale und symbolische Aspekte beinhaltet und durch rituelle Vollzüge dazu verhilft, Traditionen zu aktualisieren und neu anzueignen. Damit ist Gottesdienst eine soziale Praxis, durch die Glaubensinhalte symbolisch verkörpert werden und zur Darstellung kommen. Bei Ursula Roth ist Gottesdienst in erster Linie ein theatrales Geschehen, das zugleich Menschen in ihrer konkreten Lebenswelt adressiert und somit gemeinschaftsfördernd und inklusiv wirkt, wobei Roth gleichermaßen die performative Dimension des gottesdienstlichen Vollzuges hervorhebt. Grethlein verweist in späteren Arbeiten insbesondere auf die kommunikative Gestalt des Gottesdienstes, die es Menschen ermöglicht, Erfahrungen zu deuten und

sich mit Gott in Beziehung zu setzen. Dabei spielt auch der Aspekt der Bildung eine Rolle: Indem der Gottesdienst dazu verhelfen kann, religiöse Lernprozesse anzuregen, verhilft er dem Individuum zu Festigung einer Mündigkeit im Glauben. Gleich, welchem Verständnis man eher zugeneigt ist - fasst man die genannten Aspekte zusammen, lässt sich sagen, dass Gottesdienst eine gemeinschaftliche, kommunikative und rituelle Praxis ist, die durch Wort, Sakrament, Gemeinschaft, Gebet und Musik die Gottesbeziehung der Einzelnen aktualisiert und ihr Gestalt verleiht. Dabei geht es zum einen darum, einzelne Menschen in ihrem persönlichen Glaubensbezug zu stärken und anzuregen, zum anderen um das Erleben und Vollziehen von Gemeinschaft.

Vereinfacht gesagt, ist Gottesdienst ein Treffen von Menschen, die gemeinsam mit Gott sprechen wollen und sich von ihm ansprechen lassen – durch Hören, Beten, Singen und gemeinsame Rituale. Gottesdienst hilft den Einzelnen, über den eigenen Glauben nachzudenken, spricht Leib und Seele an und stärkt gleichzeitig die Gemeinschaft miteinander und mit Gott.

Insofern kann man auch gegenwärtig guten Gewissens davon sprechen, dass die gottesdienstliche Feier zum Kernbestand christlicher Lebensäußerungen zählt.

Zugleich ist, so die landläufige Annahme, der Sonntagsgottesdienst in einer Krise. Schwindende Teilnehmerschaftszahlen und geringere Selbstverständlichkeiten im Umgang mit liturgischen Vollzügen stellen haupt- und ehrenamtliche Akteur*Innen, die sich professionell mit dem Feiern von Gottesdiensten beschäftigen, seit geraumer Zeit vor Herausforderungen. Die Pandemie scheint diese Problemstellungen noch verstärkt zu haben. Zugleich sind neue Formate entstanden, die teils über das Ende der Corona-Zeit hinaus weitergeführt wurden und werden. Wenngleich diese Entwicklung nicht neu ist – bereits seit den 1960er Jahren lassen sich weithin Pluralisierung und Experimentierfreude in gottesdienstlichen Kulturen nachweisen – hat mutmaßlich die Zeit der Pandemie gepaart mit der insgesamt im Rahmen der Transformationsprozesse zu vollziehenden Veränderungen der kirchlichen Landschaft dieser Entwicklung Vorschub geleistet.

Lassen sich diese Wahrnehmungen in den Regionen unserer Landeskirche verifizieren und was bedeutet das konkret in Bezug auf die Entwicklung gottesdienstlicher Kultur in der EKH? Welche Empfehlungen können den Nachbarschaftsräumen und ihren Verkündigungsteams dabei hilfreich sein?

Diese Fragen standen im Hintergrund der von März-September 2025 durchgeführten Themenvisitation „Gottesdienst“. Dabei war es nicht intendiert, einzelne Gottesdienste qualitativ zu analysieren, sondern es war das Ziel, ein exemplarisches Bild der Gottesdienstlandschaft der EKH zu erheben und aus der Gesamtwahrnehmung der Situation Schlüsse zu ziehen, die als Empfehlungen für die weitere Entwicklung dienlich sein können und am Ende dieses Berichts formuliert werden.

2. Methodik und Vorgehen

Nachdem der Konvent seit 2024 intensiv über die Durchführung einer Themenvisitation Gottesdienst beraten hatte, erfolgte ab Herbst 2024 die konkrete Planung und Umsetzung.

Die Auswahl der zu besuchenden Gottesdienste wurde zunächst getroffen in Absprache der Pröpst*Innen mit den Dekan*Innen aus den jeweiligen Propsteigruppen. Unter den dadurch generierten Vorschlägen wurden durch die Visitationsbeauftragten Gottesdienste nach folgenden vier Kategorien ausgewählt:

- Regulärer Gottesdienst am Sonntagmorgen
- Gottesdienst „außer der Reihe“ mit besonderem Profil oder zu besonderem Anlass
- „Ausstrahlungstarker Gottesdienst“¹, der regelmäßig sonntags gefeiert wird, aber überregional bzw. überparochial wirkt oder lokal eine sehr gute Reichweite hat.
- Mediale Gottesdienste einschließlich hybrider Formate

In wenigen Fällen gab es bei der Auswahl Abweichungen von den ursprünglichen Vorschlägen, weil zeitliche oder organisatorische Kollisionen eine Flexibilisierung erforderten. Insgesamt wurde versucht, möglichst jede Region (jedes Dekanat) mit zumindest einer Veranstaltung zu berücksichtigen, wobei diejenigen Dekanate, in denen in jüngerer Vergangenheit Visitationen stattgefunden haben, im Rahmen derer auch Gottesdienste besucht wurden, ausgespart wurden (Groß-Gerau-Rüsselsheim, Frankfurt-Offenbach). Zudem erwiesen sich die im Vorfeld gebildeten „Kategorien“ im Planungsvollzug gelegentlich als nicht ganz zutreffend, da insbesondere in den Sommermonaten viele regionalisierte Gottesdienste gefeiert wurden, die dann nicht mehr ganz unter dem eigentlich vorgesehenen Etikett „regulärer Gottesdienst“ firmierten. Auch dies ist ein Erfahrungswert, der in die Auswertung einfließt.

Für jeden Gottesdienst wurde eine bewusst kleine Besuchskommission i.d.R. aus drei Personen gebildet: 1. Pröpstin oder Propst, 2. Visitationsbeauftragte oder Visitationsbeauftragter und 3. ein ehrenamtliches Kommissionsmitglied. Die Entscheidung für eine Kommission in Minimalgröße wurde getroffen, weil es ein Anliegen war, das jeweilige „Setting“ des Gottesdienstes nicht durch eine große Besuchergruppe zu verfälschen oder gar zu stören, um möglichst authentisch wahrnehmen zu können, was „vor Ort“ ist. Insofern waren die adressierten Akteur*Innen zwar über unseren Besuch informiert, jedoch zugleich gebeten, den Besuch nicht anzukündigen, um unserem Wunsch nach einem authentischen Erleben Rechnung zu tragen. Soweit wir es in Erfahrung bringen konnten, hat das auch funktioniert.

In den meisten Fällen gab es im Anschluss an den Gottesdienst ein Gespräch mit handelnden Akteur*Innen (z.B. Pfarrperson/Prädikant*In, ehrenamtlich Mitwirkende, Kirchenvorstandsmitglieder), in anderen Fällen oder zusätzlich spontane Gespräche mit Teilnehmenden. Zur Dokumentation und als

¹ Der Ausdruck „ausstrahlungstark“ soll nicht in einem qualitativ bewertenden Sinne verstanden werden, sondern bezieht sich in erster Linie auf die quantitative Reichweite der Veranstaltungen.

Auswertungshilfe wurde im Vorfeld gemeinsam mit Mitarbeitenden des Zentrums Verkündigung und der Zentrumsleitung von den Visitationsbeauftragten ein kurzer Beobachtungsbogen entwickelt, den jedes Kommissionsmitglied im Nachgang zum Gottesdienst individuell ausgefüllt hat.

Der Besuchszeitraum fand statt zwischen dem 09.03.2025 und dem 21.09.2025. Ein Auswertungsabend via Zoom erfolgte mit den beteiligten Mitgliedern der Kommissionen am 13.11.2025 unter Beteiligung von Dr. Peter Meyer als Zentrumsleitung und Marcus Kleinert als dem im Zentrum für die Arbeit mit Lektor*Innen und Prädikant*Innen zuständigen Referenten, die Referentin für Gottesdienst Pia Baumann war im Vorfeld beteiligt. In die Auswertung flossen sowohl die Wahrnehmungen aus den Beobachtungsbögen, als auch weitere subjektive Eindrücke der Kommissionsmitglieder ein.

3. Was besucht wurde

Tatsächlich besucht wurden schließlich 26 Gottesdienste in unterschiedlichen Regionen der EKHN, dazu 2 rein digitale Formate und 2 Pop-Up-Formate, insgesamt also 30 Veranstaltungen. Diese lassen sich im Nachgang folgendermaßen klassifizieren:

- 9 agendarisch-klassische Gottesdienste am Sonntagvormittag in Stadt und Land
- 5 „ausstrahlungsstarke“ Gottesdienste am Sonntagvormittag
- 8 Gottesdienste zu anderen Zeiten als am Sonntagvormittag
- 5 regionale Gottesdienste (2 „Sommergottesdienste“, 1 reg. Erntedankfest, 2 Junge Kirche / Konfis)
- 12 Gottesdienste außer der Reihe mit besonderem Profil
- 4 mediale Gottesdienste (davon wurden 2 zugleich analog besucht)
- 3 Open-Air-Gottesdienste
- 2 Pop-Up-Formate (Gründonnerstag von Mainsegen, Einfach Heiraten)
- 7 Besuche fanden in einer Großstadt statt, 9 in der Klein-/Mittelstadt oder im großstädtischen Umland, 12 auf dem Dorf.

Das Anliegen war es, mit dieser Auswahl die Vielfalt der Gottesdienstlandschaft der EKHN näherungsweise abzubilden. Selbstverständlich ist die Auswahl hinsichtlich der Quantitäten nicht repräsentativ - in der Realität gibt es im Verhältnis deutlich mehr agendarisch-klassische Gottesdienste.

Ebenso klar ist, dass es noch viel mehr gottesdienstliche Feiern gibt. Kasualgottesdienste (auch Kita- und Schulgottesdienste) wurden z.B. bewusst nicht einbezogen, da diese ein eigenes Thema, ggf. für eine andere Themenvisitation, wären. Auch sind die Pop-Up-Formate zwar besucht worden, da sie aber auf der Schnittstelle zwischen „Kasualie“, Seelsorge und gottesdienstlicher Handlung lagen, sind sie nicht in gleicher Weise analysiert worden, wie die kategorisierten Gottesdienste. Sie haben die Wahrnehmungen als Referenz ergänzt.

4. Wahrgenommene Entwicklungen beim Gottesdienst

Auffällig war im Rückblick auf die Summe der besuchten Gottesdienste zuvörderst die große Vielfalt von Formaten, die sich im Rahmen der Visitation erleben ließen. Menschen vor Ort entwickeln an vielen Stellen kreative Ideen, die „Landschaft“ ist bunt. Deutlich wurde, dass vieles mit Sorgfalt und Augenmaß geplant und durchgeführt wird und zudem, dass Sozialräume und Mentalitäten verteilt über die Fläche der EKHN sehr heterogen sind und somit auch differenzierte Programmatiken erfordern.

Auf der Grundlage der Gottesdienst-Visitation lässt sich die Entwicklung beim Gottesdienst in groben Linien (örtliche Abweichungen eingeschlossen) wie folgt beschreiben:

- Von vielen Akteur*Innen, wurde beklagt, dass die Teilnahmezahlen an den klassischen Gottesdiensten zurückgehen. Das betrifft alle Sozialräume, eher städtisch wie eher ländlich geprägte. Was Kirchenvorstände und Pfarrpersonen beschreiben, zeigt auch die Statistik (siehe Anhang): Vom Einbruch in der Corona-Zeit haben sich die Gottesdienste nicht vollständig erholt. Das gilt gerade auch für die Festtage einschließlich dem Heiligen Abend, an denen der Gottesdienstbesuch für viele offenbar nicht mehr so selbstverständlich ist wie früher.
- Zugleich hat „Corona“ eine enorme Kreativität und Experimentierfreude bei den Gottesdiensten freigesetzt: Viele, nicht nur digitale Formate sind in dieser Zeit neu entstanden und haben sich inzwischen fest etabliert. Nach der Idee hinter besonderen Gottesdiensten gefragt, wird uns oft berichtet, dass „das Konzept letztlich Corona zu verdanken sei“ (z.B. bei Eat.Pray.Love, Mixtape u.a.). Auch für viele Gottesdienste, die regional und unter freiem Himmel gefeiert werden und sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, wie z.B. die Sommerkirchen, gehen zurück auf die Zeit großer Einschränkungen in Kirchenräumen. Zugleich werden sie durch die Bildung der Nachbarschaftsräume befeuert.
- Was die klassischen Gottesdienste betrifft, verbinden nicht wenige Hauptamtliche mit den für die Nachbarschaftsräume zu entwickelnden Gottesdienstkonzepten die Hoffnung auf eine Reduktion von Gottesdienstorten und -zahlen. Im Hintergrund steht vielfach die Anzeige quantitativer Überlastung. Wenn alle vorhandenen Orte weiterhin allsonntäglich bespielt werden sollen, bleibt kaum noch Raum für kräftemäßige und zeitliche Investitionen in besondere und aufwändiger geplante Formate. Hier tut sich ein Spannungsfeld auf zwischen lokalen Kontinuitätsbedürfnissen einiger weniger Menschen „vor Ort“ und den stärker als in der Vergangenheit regioloal ausgerichteten Planungserfordernissen der Verkündigungsteams.
- In den Gesprächen wurde deutlich, dass einige Nachbarschaftsräume bereits weit fortgeschritten sind hinsichtlich gemeinsamer Jahresplanungen und Schwerpunktsetzungen, dass andere stark auf „eigene Kirchtürme“ und lokale Identitäten festgelegt sind und eher „von der Hand in den Mund“ agieren – ein Ringen um vertretbare Lösungen, die die unterschiedlichen Bedürfnisse zu

berücksichtigen imstande sind, war vielerorts zu spüren. Mit Blick auf die Gottesdienstkonzeptionen wurden Sorgen ebenso Hoffnungen artikuliert. Eine Sorge bestand darin, dass profilierte Gottesdienste nivelliert werden könnten, während umgekehrt die Hoffnung auf eine größere Vielfalt in der Gottesdienstlandschaft artikuliert wurde. Aber auch die Sorge vor dem Verlust von örtlicher Präsenz wurde genannt.

- Eine weitere Beobachtung ist, dass manche über Jahrzehnte etablierte, ehemals „neue“ Gottesdienstformen des sog. „Zweiten Programms“ inzwischen nicht mehr so stark frequentiert werden wie noch vor Jahren oder Jahrzehnten. In einigen Fällen wird beobachtet, dass keine neue Generation an Mitarbeitenden und Besuchenden „nachwächst“, so dass die Gottesdienstgemeinde mit denselben Menschen kontinuierlich altert. Für uns als Besuchende war sichtbar, dass nur eine bestimmte Generation (die der „Gründer*Innen“) im Gottesdienst war.
- Gegenläufig zur Entwicklung beim Sonntagsgottesdienst an vielen Orten verläuft die wachsende Bedeutung des ZDF-Fernsehgottesdienstes. Gerade der Gottesdienst aus Ingelheim ist, wie wir aus vielen Rückmeldungen beim Zuschauertelefon wissen, für viele, gerade ältere Menschen, in der Corona-Zeit die neue gottesdienstliche Heimat geworden und ein Ersatz für den nicht mehr möglichen oder nicht mehr gewünschten traditionellen Kirchgang geworden. Diese Orientierung hin zur medialen Teilnahme haben dem Eindruck nach fast alle nach „Corona“ beibehalten, und die mediale Gemeinde gewinnt scheinbar regelmäßig neue Mitglieder hinzu.
- Andere mediale Formate wie das ökumenische deutsch-schweizerische Projekt „Brot und Liebe“ (2mal monatlich am Sonntagabend auf Zoom bzw. Instagram im sog. „Storytelling-Format“) sind ebenfalls dieser Zeit entsprungen, auch wenn sie in der Reichweite vom ZDF-Fernsehgottesdienst weit entfernt sind. Sie verstehen sich eher als Ergänzung denn als Ersatz für örtliche Gottesdienste, sind inzwischen jedoch ein wichtiger Teil einer seit der Pandemie veränderten Gottesdienst-Landschaft.

5. Faktoren des Gelingens und Hindernisse

Aufgrund der Rückmeldungen der Kommissionsmitglieder auf den Fragebögen und bei einem Auswertungstreffen können unter anderem folgende Faktoren des Gelingens festgehalten werden:

Menschen kommen in vielen Fällen, um andere Menschen zu treffen, insofern spielt der Gemeinschaftsaspekt und eine einladende Atmosphäre eine Rolle. Letztere bezieht sich u.a. auf die Gestaltung der Räume: gepflegte und durchdacht gestaltete Gottesdienstorte fallen positiv auf. Ein wesentlicher

Aspekt ist außerdem die Musik, die gleichermaßen bedeutsam zu sein scheint wie das gesprochene Wort. Dabei findet ebenso klassische Kirchenmusik (Orgel, Chor etc.) wie Popmusik (z.B. durch eine Band) Gefallen und Anerkennung, so lange sie qualitativ und authentisch ist und zum Gottesdienst passt. Gemeinsames Essen verbindet, gleich, ob es vor, während oder nach dem Gottesdienst stattfindet. Es zieht auch Menschen an, die sonst nicht regelmäßig in den Gottesdienst kommen. Die „kleine“ Variante des klassischen Kirchenkaffees nach dem Gottesdienst hat ebenfalls einen gemeinschaftsstiftenden Effekt, erreicht aber nur selten Menschen über den festen gemeindlichen Kernbestand hinaus. Die Einbindung von und die Kooperation mit vielen unterschiedlichen Menschen und Gruppen bei der Gestaltung des Gottesdienstes verstärkt die Resonanz. Zugleich wird als positiv bewertet, wenn Gottesdienste etwas Überraschendes enthalten: Einen zum Weiterdenken anregenden Predigtgedanken, eine spezielle musikalische Gestaltung, ein besonderes Essen. An einigen Orten gibt es Gottesdienste mit einem spezifischen konfessionellen Profil, die konstant in die Region ausstrahlen. Als Faktoren des Gelingens können hier zum einen das besondere Charisma der Pfarrperson und der relativ verbindliche Vergemeinschaftungscharakter benannt werden, zum anderen spielt es z.B. eine Rolle, wenn es ein Angebot für Kinder unterschiedlicher Altersgruppen im oder neben dem Gottesdienst gibt. Zugleich wurde es bei allen besuchten Formaten als positiv wahrgenommen, wenn liturgische Vollzüge durchdacht und stimmig gestaltet wurden, die Sprache lebensnah und dennoch nicht banal war und der Gottesdienst etwas mit dem Leben und den Erfahrungen der Menschen zu tun hatte, ohne sich dabei ins Alltägliche aufzulösen: Das Erleben einer wohltuenden und ansprechenden Durchbrechung des Alltags kann bei einem „kleinen Format“ in einer schönen gepflegten Dorfkirche ebenso gelingen wie im Rahmen eines großen Events. Wichtig scheint zu sein, dass die Handelnden sich sehr bewusst darüber selbst verständigen, was sie tun und mit welchen Mitteln es umgesetzt wird.

Als eher hinderlich wurden folgende Aspekte wahrgenommen:

Unklarheit bei den Gottesdienstzeiten sorgte gelegentlich für Verwirrung. Wenn z.B. ein Gottesdienst an einem Ort regelmäßig um 10 Uhr stattfindet und dann einmal um 11 Uhr, führt dies zu Irritation. Ungepflegte oder sehr kalte Gottesdienstorte wurden als Störfaktoren wahrgenommen. Zudem spielt die Zugewandtheit der handelnden Personen eine Rolle für die Atmosphäre. Unverständliche Predigtgedanken oder allzu Vorhersehbares wurden eher negativ bewertet. Insgesamt gilt: Sorgfalt bei der Wahl der Worte, der Musik und dem Auftreten der liturgischen Akteur*Innen, sowie bei der Raumgestaltung spielen eine große Rolle für die Wahrnehmung der Besuchenden und damit für das Gelingen eines Gottesdienstes – anderes bleibt aber unverfügbar und kontingent.

6. Empfehlungen

Die Kirchensynode hat uns aufgefordert, konkrete Empfehlungen für die Weiterentwicklung der Gottesdienstlandschaft in der EKHN abzugeben, mit der Intention, diese in der Synode weiter zu beraten und sie in die laufenden Beratungen zu den Gottesdienstkonzepten in den Nachbarschaftsräumen einfließen zu lassen. Dabei sollen sowohl bisherige Leitlinien, die strategischen Ziele des Prozesses ekhn2030, sowie synodale Beschlüsse einbezogen werden. Die strategischen Ziele sehen vor, dass neue gemeinwesenorientierte und gesellschaftsbezogene Formen kirchlicher Praxis entwickelt werden sollen.² Das kann durchaus auch die gottesdienstliche Kultur tangieren. Allerdings erfordert das Entwickeln von „Neuem“ zumeist auch eine Kritik des Bestehenden. Auch dies gilt es, für künftige Strategien in den Nachbarschaftsräumen zu berücksichtigen. Die ab 2027 in Geltung tretende Abkopplung der finanziellen Zuweisungen von den Gottesdienstorten und -frequenzen³ wird hier entlastend wirksam.

Die folgenden Empfehlungen resultieren aus den Rückmeldungen zu den Gottesdienstbesuchen im Rahmen dieser Themenvisitation. Die wahrgenommene große Vielfalt der Räume, welche die EKHN in sozioökonomischer, geographischer ebenso wie in kirchlicher und konfessioneller Hinsicht ausmacht, schließt allerdings ein, dass nicht jede Empfehlung für jeden Nachbarschaftsraum oder jede Region passt. Wir verstehen unsere Vorschläge als Anregungen, deren Passgenauigkeit jeweils vor Ort zu prüfen ist.

1. Gottesdienst ist ein aus theologischer und handlungspraktischer Perspektive zentraler Aspekt des christlichen Glaubensvollzugs. Zugleich hat er eine gefühlt oder tatsächlich einst vorhandene Selbstverständlichkeit verloren. Eine kürzlich veröffentlichte repräsentative Umfrage des Marktforschungsinstituts YouGov kommt zu dem Ergebnis, dass in der Adventszeit nur für 11 Prozent der Befragten⁴ der Besuch eines Gottesdienstes oder einer religiösen Feier überhaupt eine Rolle spielt. Eine solche Entwicklung lässt sich anhand der an den sogenannten Zählsonntagen der EKHN erhobenen Besuchszahlen (vgl. Anl. 8) ebenfalls bestätigen: Sanken die Zahlen bis 2019 moderat, lässt sich in den „Corona-Jahren“ ein Einbruch verzeichnen, der sich seitdem zwar teilweise wieder erholt hat, aber doch signifikant unter dem Vor-Corona-Niveau bleibt. Dass etwas eigentlich Zentrales keine Selbstverständlichkeit (mehr) hat, gilt es nicht in erster Linie zu betrauern,

² <https://www.ekhn.de/themen/ekhn2030/ekhn2030-nachrichten/strategische-ziele-ekhn2030>, abgerufen am 15.12.2025, 15.09.

³ <https://www.ekhn.de/themen/ekhn2030/ekhn2030-nachrichten/ekhn2030-synodale-beschluesse-und-massnahmen>, abgerufen am 15.12. 2025, 15.12

⁴ <https://www.domradio.de/artikel/fuer-die-mehrheit-ist-deko-im-advent-wichtig>, abgerufen am 08.12.2025, 15.06. YouGov hatte Anfang Dezember 15.649 Personen in Deutschland ab 18 Jahren die Frage gestellt "Was gehört für Sie unbedingt zum Advent dazu?". Dabei waren Mehrfachnennungen möglich. Die Ergebnisse sind den Angaben zufolge repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 18 Jahren.

sondern konstruktiv zu reflektieren. Die Qualität von Gottesdiensten, egal ob sie in kleiner Form oder als großes Event gefeiert werden, speist sich in erster Linie daraus, dass die handelnden Akteur*Innen sich bewusst darüber sind, was und mit welcher Intention sie es tun. Es braucht also eine präzise theologische (Selbst-)Verständigung darüber, was, wann und mit welcher Absicht in welcher Form gefeiert wird – dass etwas „immer schon“ so war, heißt nicht, dass es auch weiterhin so bleiben muss und wenn es weitergeführt wird, dann nur mit gutem Grund.

2. Dort investieren, wo schon Energie ist: Viele Nachbarschaftsräume haben ausstrahlungsstarke Gottesdienstorte. Diese haben sich oft über Jahre etabliert und erfreuen sich einer größeren Bekanntheit und eines konstant überdurchschnittlichen Gottesdienstbesuches. Unterschiedliche Faktoren mögen dazu beigetragen haben: ein attraktiver Kirchraum, durchdachte und liebevoll gestaltete Gottesdienste, charismatische Persönlichkeiten, ein geprägtes konfessionelles Profil, qualitätvolle Musik, die aktive Vernetzung im Ort oder anderes. Wo das so ist, sollte es erhalten und verstetigt werden. Wir empfehlen, solche Orte bewusst zu stärken, sie angemessen auszustatten und dafür zu sorgen, dass hier (weiterhin) zu einer festen, verlässlichen Wochenzeit Gottesdienst gefeiert werden kann. Solche Orte haben Potential, weil Menschen gerne zum Gottesdienst gehen, wenn sie das Gefühl haben, nicht verloren zu sein, sondern in guter Gesellschaft unter anderen Glaubensgeschwistern zu sein und ein ästhetisch, kognitiv und/oder emotional ansprechendes Erlebnis zu haben.

Gibt es in einem Nachbarschaftsraum keinen solchen ausstrahlungsstarken Gottesdienstort, ist zu prüfen, ob ein Ort dafür besonders prädestiniert ist, der sich entsprechend profilieren lässt. Es kann ein Ort in zentraler Lage sein, muss es aber nicht.

In manchen Nachbarschaftsräumen kann es auf Grund der Größe oder der soziogeographischen Struktur sinnvoll sein, mehrere solcher Ausstrahlungsorte zu haben, in anderen mag sich kein Ort so recht dafür anbieten. Es kann geboten sein, von einem Gleichverteilungsprinzip Abschied zu nehmen und auch beim Gottesdienst bewusst mit Schwerpunktsetzungen zu arbeiten.

3. Die Erfahrung zeigt, dass wechselnde Gottesdienstorte und -zeiten tendenziell verwirren und das Verbundenheitsgefühl stören können. Regelmäßigkeit mit einer klar kommunizierten Uhrzeit und einem eingängigen Rhythmus sind wichtige Kriterien für die Akzeptanz von Gottesdiensten. Das gilt nicht nur für wöchentlich gefeierte Gottesdienste, sondern ebenso für andere Rhythmen (monatlich, am letzten Schultag etc.). Es gilt außerdem nicht nur für klassische Gottesdienste, sondern auch für vielfältige Gottesdienstformate, welche die Gottesdienstlandschaft in der EKH auszeichnen.

4. Es darf durchaus Orte geben, an und in denen nicht oder nicht mehr regelmäßig Gottesdienst gefeiert werden kann, um die Kräfte nicht zu überfordern. Das muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass an solchen Orten gar kein Gottesdienst mehr gefeiert wird. Vielerorts wird es sich anbieten, anstelle der regelmäßigen Feier anlassbezogen zu bestimmten örtlichen Ereignissen im Jahreslauf zusammenzukommen. Mögliche Anlässe können Dorf- oder Stadtfeste sein, Gedenktage zu lokalen historischen Begebenheiten oder Sonn- und Feiertage, an denen es am Ort ein Bedürfnis nach gottesdienstlichen Feiern gibt (z.B. Erntedankfest, Ewigkeitssonntag, Weihnachten etc.). Solche Gottesdienste müssen nicht ausschließlich in der Kirche stattfinden. Manchmal bietet sich z.B. ein markanter oder geschichtsträchtiger Ort unter freiem Himmel an.
5. Lektor*Innen und Prädikant*Innen sind dazu ausgebildet, Gottesdienste zu halten. Die Rolle dieser geschulten ehrenamtlichen Akteur*Innen gilt es zu reflektieren und bei der Planung in den Nachbarschaftsräumen zu berücksichtigen. Prädikant*Innen und Lektor*Innen sind nicht einfach Vertretungskräfte, die im Urlaubs- oder Krankheitsfall ein vorhandenes Programm bespielen, sondern bringen aufgrund ihrer persönlichen und beruflichen Hintergründe vielfach spezifische Talente und Gaben mit, die es gezielt wahrzunehmen und einzusetzen gilt. Ihre Einbindung bei der Entwicklung des Gottesdienstkonzeptes im Nachbarschaftsraum sollte ermöglicht werden.
6. Bei einer Gesamtplanung für die Gottesdienste im Nachbarschaftsraum sollten auch die Gottesdienste in Einrichtungen wie der Kita, dem Altenheim, der Klinik oder der Schule ebenso wie biographiebezogene Segnungs- und PopUp-Gottesdienste als Teil der „Landschaft“ berücksichtigt und qualitativ wie quantitativ gewürdigt werden: Ein Gottesdienst zu einem großen Jahresfest in einer Kita kann u.U. eine größere Reichweite erlangen, als ein regulärer Gottesdienst am Sonntagmorgen und sollte deshalb nicht als „Zusatzprogramm“, sondern als gleichberechtigter Teil gottesdienstlichen Lebens verstanden werden.
7. Das zeitliche und inhaltliche Arbeitsaufkommen der Pfarrpersonen ist ein wichtiger Aspekt bei der Konzeptionierung der Gottesdienstfrequenzen und der Auswahl der Gottesdienstorte im Nachbarschaftsraum.
8. Eine Möglichkeit, die örtlich zu prüfen wäre, ist, inwiefern „kleine“ Formate, die keine professionellen Akteur*Innen erfordern, sinnvoll sein können. Vielleicht gibt es am Ort Menschen, die zu bestimmten Zeiten gerne die Kirche aufschließen, die Glocken läuten und - nach

entsprechender Befähigung - in kleiner Runde ein Bibelwort lesen und ein Gebet mit Vater Unser sprechen – oder noch einfacher: die Kirche offenhalten als Gelegenheit zur Gebetsstille und dem Entzünden von Kerzen.

9. In den Gesprächen zeigte sich, dass für die Teilnehmenden oftmals der Gemeinschaftsaspekt von besonderer Bedeutung ist (mehr s.o. Kap. 5). Viele gaben an, in die Kirche zu gehen, um vertraute Menschen zu treffen. Gemeinschaftsfördernde Elemente wie das gemeinsame Essen und Trinken sind dementsprechend nicht nur ein Anhängsel an den Gottesdienst, sondern wesentlicher Bestandteil des Gemeinschaftserlebnisses. Wer schon beim Betreten des Hauses neben freundlichen Menschen auch von einer Kaffeemaschine und kleinen Snacks angelacht wird, fühlt sich gleich willkommen und gut aufgenommen. Es gilt aber auch zu respektieren, wenn Menschen anonym bleiben möchten und keinen Kontakt wünschen.
10. Wo Gottesdienste gefeiert werden, lohnt es sich, Ausschau zu halten, nach Menschen und gesellschaftlichen Gruppen, die einbezogen werden können. Denn es war augenfällig, dass Gottesdienste, in die Teams möglichst schon in der Vorbereitung eingebunden waren oder die sich mit relevanten gesellschaftlichen Gruppen vernetzt haben größere Resonanz finden.
11. Neben den ortsgebundenen Gottesdiensten braucht es auch überzeugende digitale Konzepte. Seit der Corona-Zeit erfreuen sich Fernsehgottesdienste ebenso wie Social-Media-Gottesdienste großer Beliebtheit (s.o. Kap. 4). Hybride Konzepte sind dann erfolgreich, wenn nicht einfach ein analoger Gottesdienst gestreamt wird, sondern die digitale Gemeinde einbezogen ist. Der Nachbarschaftsraum ist dabei meist keine sinnvolle Bezugsgröße, da der Ausstrahlungsraum häufig bedeutend größer ist. Von daher lohnt es sich, überregional zu schauen, was bereits abgedeckt ist und wo ggf. im Nachbarschaftsraum noch ein zusätzlicher andersgearteter Beitrag geleistet werden kann. Niemand muss ein digitales Format vorhalten, wo es aber funktioniert, ist dies kein "on top", sondern ebenso wie analoge Gottesdienste Wahrnehmung des Auftrags, das Evangelium zu kommunizieren.
12. Bei der Entwicklung der Gottesdienst-Konzepte für die Nachbarschaftsräume lohnt es sich, es den Mitgliedern der Visitationskommissionen gleichzutun, nämlich Gottesdienste andernorts zu besuchen und sich anregen zu lassen. Darüber hinaus sind Beratungsangebote nützlich, wie sie

durch das Zentrum Verkündigung, die Transformationsunterstützer*Innen und das IPOS angeboten werden.

Mit diesen zwölf Empfehlungen wird die wahrgenommene Vielfalt in der Gottesdienstlandschaft der EKHN gewürdigt und zugleich zu einer weiteren Profilierung und Differenzierung angeregt. In unserer pluralen Gesellschaft sollte die Gottesdienstlandschaft den Menschen ebenso plurale Wahlmöglichkeiten bieten, wie sie es aus anderen Bereichen gewohnt sind. Dafür braucht es Ideen, Kreativität und Experimentierfreude, aber auch den Mut, gleiche oder ähnliche Gottesdienste, die gemessen am Bedarf im Nachbarschaftsraum einfach zu viel sind, zu lassen. Neu gewonnene Freiräume ermöglichen Spielräume, um die in der Corona-Zeit begonnene Suche nach innovativen Formaten, das Evangelium ansprechend zu kommunizieren, fortzusetzen. Es gilt: Was getan wird, muss bewusst getan werden und soll nicht in erster Linie eine Last, sondern eine Freude sein: Im Dienste der Menschen und Gott zur Ehre.

Anlagen

7. Verwendete und weiterführende Literatur

Bäuerle, S./Ende, N.: Schöne Gottesdienste feiern, Frankfurt/M.2022, abzurufen hier: Schoene_Gottesdienste_feiern_Doppelseiten.pdf, Zugriff am 24.11.2025, 12.30.

Fechtner, K.: Praktische Theologie. Ein Lehrbuch. 2. Aufl. Stuttgart 2024.

Fechtner, K.: Zur Gegenwart und Zukunft des Sonntagsgottesdienstes, in: HPB 63,2023, 5f.

Grethlein, C.: Abriß der Liturgik. Ein Studienbuch zur Gottesdienstgestaltung, Gütersloh 1989.

Ders.: Praktische Theologie, 2. Aufl., Berlin 2016.

Haeske, C.: Impulse zur Gottesdienstentwicklung auf der mittleren Leitungsebene, in: DtPfrBl 5/2023, 280-285.

Horstmann, K.: Zur Kunst gottesdienstlicher Praxis: Friedrich Schleiermachers Gottesdienstverständnis in seiner Bedeutung für unsere Gegenwart in Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie 35, 1994, 58-72.

Evang. Kirche Berlin-Brandenburg – schlesische Oberlausitz (Hg.): Mit und aus Corona lernen? Neue Gottesdienstformate. Visitationsbericht zur Bischofsvisitation 2021, Berlin 2022.

Nolting, C.: Querschnittsvisitation Gottesdienst. Ein Praxisbeispiel aus der Lippischen Landeskirche, in: Arbeitsstelle Gottesdienst der EKIR und Arbeitsstelle Gottesdienst der EKBO (Hg.), Heft 35/2012, Thema: Gottesdienst, Iserlohn 2012, 42f.

Pohl-Patalong, U.: Gottesdienst erleben. Empirische Einsichten zum evangelischen Gottesdienst, Stuttgart 2011.

Roth, U.: Die Theatralität des Gottesdienstes, Gütersloh 2006.

Schleiermacher, F.D.E.: Die christliche Sitte nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt (1843), Waltrop 1999

Ders.: Der Christliche Glaube, 2. Aufl. (1830/31), Berlin 2008

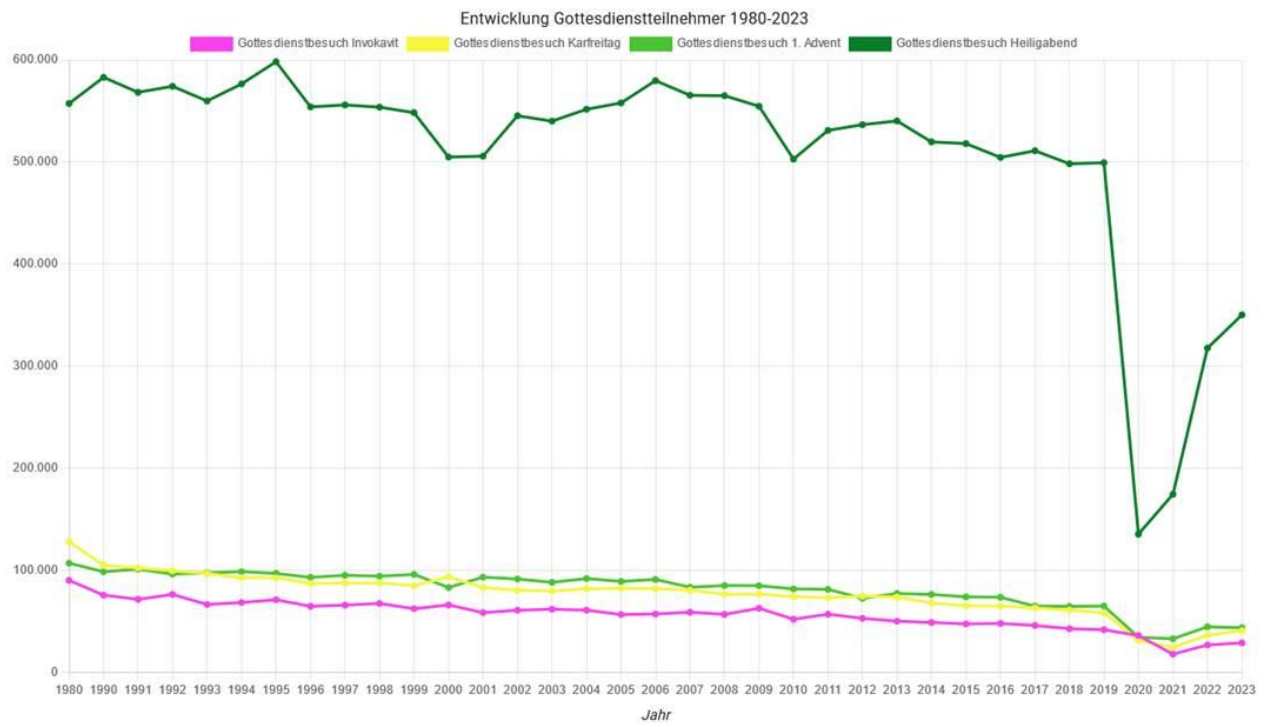
Weyel, B.: Der Gottesdienst als Ritual, in: Kompendium Gottesdienst. Der evangelische Gottesdienst in Geschichte und Gegenwart, Tübingen 2011, 166-184, Weyel_050.pdf, abgerufen am 25.11.2024, 11.08.

8. Gottesdienst-Statistik

Kirchliche Statistik: Teilnahmezahlen an den Zählsonntagen in der EKHN

Quelle: Referat Kirchliche Daten, Fundraising und Mitgliederorientierung der EKHN

Datenstand	Invokavit	Karfreitag	1. Advent	Heiligabend
1980	90292	128057	107095	557446
1990	75829	105155	98702	583107
1991	71689	102480	101253	568436
1992	76461	99633	96449	574334
1993	66672	96973	97657	559922
1994	68550	92880	98820	576631
1995	71266	92688	97057	598375
1996	64875	87245	93203	554130
1997	66034	87627	95235	556039
1998	67676	87741	94388	553872
1999	62457	85025	96065	548445
2000	66201	93771	83273	505029
2001	58633	83209	93406	505843
2002	61034	80612	91583	545453
2003	62010	79826	88316	540189
2004	61064	81909	92054	551810
2005	56789	82593	89245	558017
2006	57334	82139	91180	579847
2007	59083	80574	83513	565533
2008	56927	76743	85214	565099
2009	62969	76905	85083	554807
2010	52192	74388	81898	502968
2011	57096	73238	81450	531142
2012	53079	74828	72678	536723
2013	50278	73886	77387	540367
2014	49006	68124	76482	519847
2015	47613	65349	74098	518177
2016	48066	65131	73723	504661
2017	46089	63241	65007	511165
2018	42899	61128	64789	498441
2019	41862	58483	65076	499418
2020	36202	31514	34495	135607
2021	17946	24590	33048	174580
2022	26968	36613	44756	317810
2023	29036	40879	43846	350375



9. Besuchsplan

TAG	Propstei / Dekanat ORT / Adresse	ZEIT	Format/Ort Gottesdienst	KOMMISSION
SO 09.03.2025	NN, Dek. A.d.Dill Evang. Kirche, Brühlstr. 26, Dillenburg- Frohnhausen	10 h	Frohnhausen, Abendmahlsgottesdienst Kat.: ausstrahlungsstark	Albrecht für Bertram-Schäfer Grundmann- Kleiner, Löwe
SO 06.04.2025	RM, Dek. Hochtaunus Weberstraße 16, Bad Homburg	10 h	Bad Homburg, Gedächtniskirche Kat.: regulär	Albrecht, Seeger, Scholz
	OH, Dek. Vogelsberg Walpurgiskirche Alsfeld, Kirchplatz 1, Alsfeld	11 h	EKG Alsfeld Kat.: regulär	Spory, Ehlert, Löwe
SO 13.04.2025	NN, Dek. Westerwald Burbacher Str.1, Stein Neukirch	10 h	Kanzeltausch Neukirch Kat.: regulär	Bertram- Schäfer, Ferber, Scholz
SO 04.05.2025	SB, Dek. Bergstraße Kirche Reisen, Friedhofstr. 31, Birkenau	18.30 - 20 h	„Abba-Gottesdienst“ Kat.: außer der Reihe	Arras, Mescher, Scholz
SA 17.05.2025	RM, Dek. Wiesbaden Lutherkirche, Mosbacher Str. 2, Wiesbaden	18 h	Evensong Kat.: außer der Reihe	Spory für Albrecht, Richter, Löwe
SO 18.05.2025	SB, Dek. Odenwald, Open-Air, Michelstadt/Weiten- Gesäß	16 h	FamilienGD mit Grundschule Weiten-Gesäß zum Schuljubiläum Kat.: außer der Reihe	Arras, Grundmann- Kleiner, Scholz
SO 25.05.2025	SB, Dek. Vorderer Odw Kirche Groß- Zimmern, Kirchsstr 15-17, Groß- Zimmern	9.30 h	Groß-Zimmern Kat.: regulär	Arras, Mescher, Scholz
SO 01.06.2025	OH, Dek. Büd. Land	9.30 h	Gelnhaar Kat.: regulär	Spory, Ehlert, Scholz
	RN, Dek. Alzey- Wöllstein Nikolaikirche Alzey, Obermarkt 19, Alzey	10 h	Alzey (Stadtkirche) Kat.: regulär	Crüwell, Hörnicker, Löwe

TAG	Propstei / Dekanat ORT / Adresse	ZEIT	Format/Ort Gottesdienst	KOMMISSION
SO 08.06.2025	RM, Dek. Rheingau-Ts. Katharinenkirche Kemel, Bäderstr.38, Heidenrod	11 h	Kemel mit Kirchenkaffee Kat.: regulär	Albrecht, Fried, Löwe
SO 15.06.2025	NN, Dek. BiG Waldgirmes, Pestalozzistr 5, Lahnau	18 -19 h, anschl. Beisam mensein	„DATE“ Kat.: außer der Reihe	Bertram- Schäfer, Hörnicken, Löwe
FR 04.07.2025	NN, Dek. An der Lahn Waldsolms- Brandoberndorf auf der Wiese vor der Kirche, Lindenplatz 1, 35647 Waldsolms	18 h	„School-Out-GD“ Kat.: außer der Reihe	Bertram- Schäfer, Richter, Scholz
SO 13.07.2025	SB, Dek. Dreieich- Rodgau Waldkirche Obersth., Schönbornstraße 42 63179 Obertshausen	10 h	Obertshausen, Waldkirche Kat.: ausstrahlungsstark	Arras, Seeger, Löwe
SO 20.07.2025	SB, Dek. Darmstadt, NBR Nord, Brücherweg 1 Darmstadt (Arheilger Mühlchen)	10 h	Arheilgen: Outdoorgottesdienst am Arheilger Mühlchen Kat.: ursprünglich regulär	Arras, Scholz, Seeger
SO 03.08.2025	RN, Dek. WoWo Gimbsheim, genauer Ort klärt sich noch	10 h	Sommerkirche in den Sommerferien Kat.: außer der Reihe	Crüwell, Fried, Löwe
SO 17.08.2025	RN, Dek. Nass. Land Mühlbachstr. 1, Geisig	10 h	Kirchspiel Schweighausen: Gottesdienst in Geisig Kat.: regulär	Crüwell, Mescher, Scholz
SO 24.08.2025	OH, Dek. Gießen Löberstr.4, 35390 Gießen	10.30 - max. 14 h	Eat.Pray.Love Ablauf: 10.30 h Essen und Trinken, 11 h Gottesdienst, 12.15 h Gespräche Kat.: ausstrahlungsstark	Spory, Richter, Löwe
	RN, Dek. Mainz Auferstehungskirche, Am Fort Gonsenheim 151, Mainz	10 h	Auferstehungsgemeinde Mainz Kat.: ausstrahlungsstark	Crüwell, Mescher, Scholz
SO 31.08.2025	NN, Dek. An der Lahn Schlosskirche Weilburg, Marktplatz 3, Weilburg	10.30 h	Schlosskirche Weilburg mit Bürgergarde Kat.: regulär	Bertram- Schäfer, Mescher, Scholz

TAG	Propstei / Dekanat ORT / Adresse	ZEIT	Format/Ort Gottesdienst	KOMMISSION
	RM, Dek. Kronberg Niederhöchstadt, Langer Weg 2, Eschborn	10.30 h	Andreasmgemeinde Niederhöchstadt Moderner GD (5. So im Monat) Kat.: ausstrahlungsstark	Albrecht, Seeger, Löwe
SO 07.09.2025	OH, Dek. GI-Land Kirche Treis, Pfarrstr. 3, Treis/Lumbda oder Hauptstr. 46 Familie Heck	18 h	Sternstunde Kat.: außer der Reihe	Bertram-Schäfer für Spory, Löwe, Scholz
SO 14.09.2025	SB, Dek. Bergstraße Lampertheim, Luther	18 h	Mixtape „Hermann und die Superhelden“ digital auf YouTube Kat.: medial	Crüwell für Arras digital; Mescher, Löwe vor Ort
	RN, Dek. Mainz Hebbelstr. 56, Mainz	11 - 13.30 h	Kirche Kunterbunt Kat.: außer der Reihe	Crüwell, Maskus, Löwe
	OH, Dek. Wetterau, Ilbenstadt Im Kloster, 61194 Niddatal	13.30 h - ca. 15.30 h	Erntedankfest mit Bauernverband, anschließend Gespräch, vorher und hinterher Fest Kat.: außer der Reihe	Ehlert, Seeger, Scholz
SO 21.09.2025	RN, Dek. Ingelheim- Oppenheim Saalkirche Ingelheim, Karolingerstraße 4b, 55218 Ingelheim am Rhein	9.30 – 18.00 (mit Zuschau ertelefo n)	ZDF-Fernsehgottesdienst Kat.: medial	Albrecht, Scholz vor Ort; Löwe digital mit Zuschauer- telefon

Vergleichsgrößen: Digitale Gottesdienstformate und Pop-up-Formate

TAG	Propstei / Dekanat ORT / Adresse	ZEIT	Format/Ort Gottesdienst	KOMMISSION
Diverse auf Homepage angekündigt	https://www.brot-liebe.net/		Brot und Liebe, digitaler Gottesdienst mit persönlichen Geschichten und Abendmahl, interaktiv Kat.: medial	Digitale Wahrnehmung durch alle Kommissionsmit glieder
Diverse, s. Homepage	https://predigtbruch.podigee.io/		Podcast Predigtbruch Wöchentliches Podcast- Format Kat.: medial	Digitale Wahrnehmung durch alle Kommissionsmit glieder

TAG	Propstei / Dekanat ORT / Adresse	ZEIT	Format/Ort Gottesdienst	KOMMISSION
Live am 14.09.2025, livestream und hinterher auf youtube	https://www.youtube.com/@LampertheimML	18 h	Mixtape Gottesdienste aus Lampertheim (s.o.) auf Youtube abrufbar 14.9.: Mixtape „Herrmann und die Superhelden“ Kat.: medial	Digitale Wahrnehmung durch alle Kommissionsmit- glieder; analoge Teilnahme s.o.
Live am 21.09. danach abrufbar in der ZDF- Mediathek	https://rundfunk.evangelisch.de/14828 ; https://www.zdf.fernsehgottesdienst.de/	9.30 – 10.15 h	ZDF Fernsehgottesdienst Ingelheim (s.o.) Kat.: medial	Digitale Wahrnehmung durch alle Kommissionsmit- glieder; analoge Teilnahme s.o.
DO 17.04.2025	RM, Dek. Frankfurt- Offenbach	Ca. 13- 14 h	Mainsegen: Segensaktion zu Gründonnerstag mit Brot und Trauben auf dem Römer Kat.: Pop-Up	Albrecht, Scholz
SO 25.05.2025 MI 25.06.2025	Überregionale Aktion	Ca. 13- 14 h	„Einfach Heiraten“, exemplarische Teilnahme in Darmstadt und Wiesbaden Kat.: Pop-Up	Scholz, Löwe

10. Bilder

Ausgewählte Fotos von den Besuchen werden auf der Synodaltagung gezeigt.